№ 83. Inowraclaw, Donnerstag, den 24. October. 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Italien.

Während daheim die Blätter und mit ihnen die Course fallen und alle Welt den Herbstnebel zu unheimlich drohenden Gestalten sich zusammenballen sieht, geht Italien dem letzten schweren Waffentanze entgegen, wohl ihm, wenn es der letzte ist, den es um seine Einheit zu bestehen hat. Warum fehlt ihm in dieser Stunde der Gefahr der erleuchtete Kopf, der das Werk klug ersonnen und klug begonnen, aber mitten in der Arbeit in „das dunkle Land“ hinüberging, „von deß' Gefild kein Wanderer wiederkehret!“ Warum sitzen an seiner Stelle nur Strohmänner, mit kleinem Hirn und kurzen Armen, Gelegenheitsgeschöpfe, die auf der Stufenleiter des Staatsdienstes zufällig die höchste Sprosse erklettert haben und nun, sich oben krampfhaft festhaltend, nur die eine Sorge kennen, nicht allzuschnell das Gleichgewicht zu verlieren und wieder in die Dunkelheit hinabzupurzeln; was kümmert's sie, ob das Staatssteuer, das sie unfähig sind zu lenken, nun vom Winde getrieben sich bald nach rechts bald nach links wendet und das Schiff, dem es die Richtung giebt, unstät auf den Wellen der Zeit hin und her treibt, was kümmern sie die Klippen, denen es zutreibt, an denen es zu zerschellen droht, sie machen die Augen zu und lassen den Zufall walten, wo kräftige Entschlüsse Noth thäten. Wohl ist auf ihrem Schiffe ein Mann, der ein Leben voll Erfahrungen hinter sich hat und den ein glücklicher Instinkt das Rechte lehrt, der den Augenblick kühn zu benutzen weiß, ein Mann, unschätzbar in der Stunde der Gefahr, nicht weise erwägend, sondern schnell handelnd, aber ihn, dessen Kräfte Cavour klug zu benutzen wußte, dessen Thatkraft er mit Weisheit in die rechten Bahnen lenkte, ihn hat man gefangen genommen und hält ihn gefesselt, und der biedere König, für den er so viel gethan, den er aus einem Duodezherrscher zum Monarchen des schönsten Landes der Welt machen half, und der ihn dafür mit der Kugel von Aspromonte belohnte, — ihm kommt die ganze Angelegenheit wahrscheinlich höchst ungelegen — da sie ihn mitten in der besten Jagdzeit mit den fatalen Staatsgeschäften ennuyirt; er residirt in Florenz ganz ebenso bequem, wie in Rom, Pius der Neunte genirt ihn durchaus nicht; er begreift nicht, wozu sein ungeduldiges Volk so viel des Lärmens macht für die öde Campagna, in der es nicht einmal Wild giebt, für Rom, einen Steinhaufen, nach dem er durchaus keine Sehnsucht verspürt. Er ist zu sehr gewohnt, Andere für sich schalten und walten zu lassen, und hat sich auf seiner bisherigen Regentenlaufbahn zu wohl dabei befunden, als daß er jetzt sonderliche Neigung verspüren sollte zu selbstständigem Thun, und so lenkt denn Herr Ratazzi mit wenig Hirn die Angelegenheiten des Reichs. Was Wunder, wenn dieselben von Tag zu Tag gefahrdrohender werden, wenn eine Frage, die nur eine einzige mit der Ehre des Italienischen Volkes und seiner Regierung vereinbarte Lösung zuläßt, von Tag zu Tag schwieriger und verwickelter wird und statt des Vertrauens auf die Kraft des Rechts und die Gewalt der nationalen Strömung, die selbst ein entnervtes Volk, wie das Italienische, groß und unwiderstehlich zu machen im Stande ist, ein kleinlich Diplomatisiren, ein Bücken und Wenden und Drehen, die Gunst des Augenblicks zu verscherzen droht.

Und doch, trotz allen Zögerns und aller kleinen Rücksichten des Florentiner Cabinets ist die letzte Stunde des Papstthums gekommen und Pius der Neunte wird der letzte in jener ein Jahrtausend alten Reihe sein, die der Macht der weltlichen Herrschaft gefellten, so lange die Menschheit an die unzerbrechliche Macht dieser Fesseln glaubte. Was Huß, Luther und Calvin begonnen, naht jetzt seiner Vollendung, das künstliche Gebäude, das sie zuerst untergraben, geht jetzt seinem Einsturz entgegen, schon zeigt es ein bedenklich Wanken, noch ist es von seinen Einwohnern nicht überlassen und der Baumeister an der Seine scheint nicht übel Lust zu haben, neue Steifen anzubringen, das baufällige Gebäude vor dem völligen Ruin zu schützen, allein es könnte gar leicht geschehen, daß er bei der bedenklichen Arbeit selbst verschüttet würde, er mag sich vorsehen, daß die Stützen nicht unter seinen Händen brechen und er unter den halflosen Trümmern begraben werde, die, von jenen elementaren Kräften vernichtet, gegen die ein Wiederstand und möglich ist, dem Untergang geweiht und durch Menschenhand nicht mehr zu retten sind. Wie blicken wir heute auf die lange Reihe der Kirchenfürsten zurück, die vom Vatican aus die Welt regierten, die ihre Bannstrahlen auf Kaiser und Könige schleuderten und die ihre Herrschaft desto fester zu begründen glaubten, je mehr sie mit dem Köhlerglauben der Menge sich verbündeten, je mehr sie in der Knechtschaft und der Furcht die bewegende Triebfeder der Menschheit suchten und fanden, wie blicken wir heut zurück auf den Wahn vergangener Jahrhunderte, die zu den Füßen derer lagen, die aus der Lehre der Liebe und Versöhnung einen finsteren und unheilvollen Glauben gestalteten, die mit Feuer und Schwerdt, mit Scheiterhaufen und Verdammniß die Andersgläubigen auszurotten trachteten, die sich die Nachfolger und Statthalter dessen nannten, dessen größtes Wort das gewesen: „Ich bin die Liebe“, dessen, der der duldenden Menschheit den goldenen Trost zurief: „Kommt Alle her zu mir, die ihr mühselig seid und beladen! Eigene Gefühle sind's mit denen wir auf die Geschichte Roms zurückblicken und wenn wir einmal an den Fortschritten jedes Tages, an der Wahrheit der ewigen Weiterentwickelung im Drang und in der Mühsal dunkler Stunden zweifeln möchten, so sollen wir nur zu einem solchen Rückblick schreiten und in uns würde laut und deutlich das Wort des Galilei erschallen: „Und sie bewegt sich doch!“

Norddeutscher Reichstag.

19. Okt. Auf eine Interpellation von Schreck erwiedert Delbrück, daß die Civilprozeß-Kommission mit der Ausarbeitung einer Concursordnung nicht beauftragt sei, da die derselben als Grundlage der Berathungen zugegangenen preußischen und hannoverschen Gesetze darüber nichts enthalten. Delbrück erkennt die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Concursordnung an, doch sei die Aufgabe erst nach Herstellung eines gemeinsamen Civilprozeß Verfahrens lösbar. Der Bundesrath werde seiner Zeit die Sache in die Hand nehmen. Darauf wird das Kriegsdienstgesetz definitiv mit großer Majoritat angenommen. Es folgt die Berathung des Postgesetzes. Philippsborn ist mit den Aenderungen der Kommission einverstanden. §. 1. wird mit großer Diskussion angenommen. Zu § 2 wünscht Becker (Dortmund) die Beförderung ausländischer Zeitun-

gen vom Postmonopol ausgeschlossen und dem Buchhandel überwiesen. Philipsborn constatirt, daß die Zeitungsverleger sehr zufrieden mit der Postbeförderung seien, hebt die größere Billigkeit der Postbeförderung hervor und führt aus, daß die Vermittelung von Filial-Expeditionen zur Zeitungsvertheilung nicht ausgeschlossen sei. § 2 wird in der Kommissionsfassung, § 3 wird mit kleinen Amendements angenommen. — Zu § 57 vertheidigt Wiggers (Berlin) seinen Antrag auf Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses. Die Bundeskommissare ersuchen um Ablehnung. Der Antrag wird mit 135 gegen 81 Stimmen angenommen.

21. Oct. In der heutigen Sitzung wurde das Bundespostgesetz definitiv angenommen. Reg.-Commissar v. Friesen sprach die Zustimmung des Bundesrathes zu den Amendements aus. — Bei der General-Discussion über das Freizügigkeitsgesetz verheißt Präsident Delbrück in der nächsten Session die Vorlage einer Gewerbeordnung auf Grundlage der Gewerbefreiheit. Das Freizügigkeitsgesetz wurde paragraphenweise genehmigt.

22. October. Der Reichstag nahm heute das Freizügigkeitsgesetz und die Militairconventionen mit den kleindeutschen Staaten definitiv an.

23. October. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung ohne Diskussion den Bundeshaushaltsetat für das Jahr 1867 an.

Deutschland.

Berlin. Die Ergänzung des Herrenhauses ist noch vor den Wahlen zu erwarten.

In der Postkonferenz haben sich die Commissarien vorläufig über die Annahme des gleichförmigen Posttarifs von 1 Sgr. für den frankirten Brief verständigt. An der Zustimmung der Regierungen und der Einzelkammern wird nicht gezweifelt. Es steht eine ganze Revolution im Postwesen bevor.

Der Herzog von Nassau soll seine 15 Millionen Gulden bereits baar erhalten haben.

Die „Zeidlersche Correspondenz" schreibt: „Es dürfte nicht uninteressant sein zu constatiren, daß in der neuesten Zeit aus den verschiedenartigsten Elementen: Ultramontanen, Partikularisten und Demokraten eine compakte Oppositionspartei gegen Preußen und den norddeutschen Bund organisirt worden ist. Der Anstoß dazu ist aus Süddeutschland gekommen, die Geldmittel sollen zum Theil aus Kassen depossedirter Fürsten fließen und die Parole ist Polemik gegen Preußen aus allen Tonarten und unter jedem nur möglichen Aushängeschilde. So die Zeidlersche. Genau dasselbe sagte am Sonntag in einer Arbeiterversammlung Herr v. Schweitzer, um die demokratischen Reichstagsabgeordneten zu verdächtigen. Die schönen Seelen finden sich.

Wie die „Zeidl. Crrspdz." hört, ist eine Deputation aus der Provinz Preußen in Berlin eingetroffen, um Vorbeugungs-Maaßregeln gegen den befürchteten Nothstand zu erbitten.

Wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat die preußische Regierung sich bis jetzt in Bezug auf die römische Frage vollständig zurückhaltend gezeigt und jede offizielle Meinungsäußerung vermieden. Man glaubte hier in den letzten Tagen nicht, daß Frankreich sofort interveniren würde, wenigstens nicht ohne Einverständniß mit der italienischen Regierung. Wie es gestern hieß, erwartete man, daß die italienische Regierung die Initiative zu diplomatischen Verhandlungen zwischen den Großmächten ergreifen würde. Nach anderen Nachrichten jedoch wird Napoleon III. mit Rücksicht auf die Stimmung seiner Umgebung in Italien interveniren müssen. Die Entscheidung kann nicht lange auf sich warten lassen.

Der „Globe," das Organ der englischen Regierung schreibt: Während die italienischen Angelegenheiten sich schnell zu einer ernstlichen Krisis entwickeln, welche nicht ohne Einfluß auf die europäische Politik bleiben wird, scheint die preußische Regierung sich entschlossen zu haben, mit Rußland gemeinschaftliche Sache zu machen, um sich bei den kommenden Verwickelungen die Unterstützung dieser Macht zu sichern. Wie es heißt, hat Preußen sich Rußland in der Erlassung einer Collectivnote an die Pforte angeschlossen, worin dieselbe zur Cession Candia's und zu Garantien für die ordentlichen Behandlung ihrer christlichen Unterthanen aufgefordert wird. — Preußen, sagt der „Globe" weiter, hat positiv keinen Grund, sich in die türkischen Angelegenheiten einzumischen; thut es das und besonders in der oben angedeuteten Weise, so ist das ein klarer Beweis, daß die russisch-preußische Allianz eine Thatsache ist.

Rußland.

Ein neuerlich erlassener kaiserlicher Ukas schafft die Erblichkeit des geistlichen Amtes in der griechisch-russischen Kirche ab. Bisher mußte der Sohn eines Geistlichen wieder Geistlicher werden, und wenn keine Söhne da, so muß der Schwiegersohn in das geistliche Amt des Schwiegervaters eintreten.

Frankreich.

Das Befinden des Kaisers Napoleon schildert ein Brief aus Biarritz vom 12. October in der Pall Mall Gazetta folgender Weise: „Ich habe den Kaiser an einem kalten, regenschaurigen Tage seinen eine deutsche Meile ungefähr betragenden Spaziergang machen sehen und er unterläßt ihn nur, wenn er sehr beschäftigt oder das Wetter gar zu arg ist. Sein Gang ist aber langsam, sein Schritt ist kurz und deutet auf schmerzhafte Bewegung. Daß er im Trabe reite, ist unrichtig, er reitet überhaupt nicht, wenn er nicht muß und Traben wäre bei seinem Leiden geradezu Tollheit. Wenn er an Galatagen zu Pferde erscheint, reite er kurzen Galopp und bedient sich eines weichen Sattels. Im ganzen stimmen alle, die ihn gesehen haben, überein, daß er besser als im vorigen Jahre aussehe, daß kein Grund zu Besorgnissen, wie sie vor Kurzem ausgesprengt worden waren, vorhanden sei, daß aber sein allgemeiner Gesundheitszustand durchaus kein befriedigender genannt werden könne. Er sieht von Sorge gebäugt aus, sein Gang verräth die Anwesenheit des hartnäckigen und unheilbaren Uebels, an dem er leidet. Mit Glück und großer Sorgsamkeit könnte er aber noch lange aushalten."

Italien.

Garibaldi hat, da er nicht zum Schwerte greifen kann, die Feder zur Hand genommen und liefert dem Pabstthum papierne Schlachten. Sein letztes Schreiben lautet nach dem Diritto:

„Caprera, 10. October 1867.

Theuerste Freunde! Ich bin in der Gefangenschaft; ihr könnt denken, mit welchem Gefühle, da ich Menotti und meine Freunde auf dem römischen Gebiete im Kampfe weiß. Setzt die Welt in Bewegung, daß sie mich nicht im Kerker läßt. Einen Gruß an alle von eurem

G. Garibaldi"

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Der Termin für die Anmeldung von Ansprüchen auf Entschädigung für Kriegsleistungen ist bis zum Januar verlängert. Somit läßt sich annehmen, daß auch der Befriedigungstermin für diejenigen, deren Anmeldung schon sehr alt sind, über den 1. October hinaus verlegt ist.

— Falsche Ein-Thalerstücke vom Jahre 1866, welche ein mangelhaftes Gepräge des Königlichen Bildnisses zeigen und einen falschen Klang verrathen, sind im Umlauf; das Publikum wird zur Vorsicht ermahnt.

Ein Rescript des Ministers des Innern vom 19. Juni über den Betrieb der Schankwirthschaft durch Gastwirthe lautet: „Schon die §§. 434, 436, Tit 8, Th. 2 Allgemeinen Landrechts stellen als das unterscheidende Merkmal der Gastwirthschaft die Bestimmung und Einrichtung der Anlage zur Beherbergung Fremder auf. Wird hieran festgehalten, so ist, wenigstens in den Städten, eine Umgehung des Gesetzes in der Regel nicht zu besorgen, da Jemand, blos um eine Schankstelle unter dem Deckmantel der Gastwirthschaft zu betreiben, nicht mehr oder minder kostspielige Einrichtungen, wie Fremdenzimmer, Stallungen ꝛc., nutzlos herstellen, resp. den Vorschriften des Consenses gemäß dauernd unterhalten wird. Geschieht aber Letzteres nicht, so ist die Concession von vornherein zu versagen, resp. am Jahresschlusse nicht zu verlängern. Bleibt dagegen eine Gastwirthschaft ihrer Bestimmung treu, so kann dem Inhaber nicht verschränkt werden, Getränke an sitzende Gäste, selbst wenn Letztere nicht bei ihm logiren, auszuschenken. Diesen Grundsatz spricht bereits das Circular-Rescript vom 7. Januar 1823, S. 164) aus und es kann von demselben um so weniger abgegangen werden, als andernfalls nicht gerechtfertigte Inconvenienzen für das Publikum hervorgerufen werden dürfen."

Conitz, 19. Oct. Die Kreisstände sind zum 15. Nov. cr. einberufen, um über die Eisenbahnangelegenheit Schneidemühl-Dirschau zu berathen. Der Herr Handelsminister hat sich geneigt erklärt, den Bau dieser Eisenbahn auf Staatskosten unter der Bedingung zu befürworten, daß sich die betreffenden Kreise verpflichten, dem Staate den innerhalb ihrer Grenzen belegenen Grund und Boden unentgeltlich zu überweisen. Im hiesigen Kreise sind 688 Morgen abzutreten, die auf 45- bis 40,000 veranschlagt sind. Der Landrath wird den Kreisständen über die Aufbringung dieser Summe eine Vorlage machen.

Königsberg. Auf Verwendung des Herrn Oberpräsidenten Eichmann in Berlin und nach Bereisung der Provinz durch Herrn Reg.-Präsidenten v. Ernst aufen, sollen, wie die „K. H. Z." hört, den bedrängten Gutsbesitzern Unterstützungen durch Darlehen aus Staatsfonds bis zu ²/₃ des landschaftlichen Taxwerthes ihrer Besitzungen zu Theil werden.

Aus der Provinz Preußen meldeten alle Berichte, daß zum Winter ein ernstlicher Nothstand zu besorgen ist. In Königsberg kostet gegenwärtig schon ein Scheffel Kartoffeln 40 Sgr. — Zur leiblichen kommt noch allerlei andere Noth. So waren gestern Abend, erzählt die „K. N. Ztg." am 16. October, in einem Zimmer der Restauration des Kneiphöfischen Gemeindegartens 6 Herren, Mitglieder des Vorstandes des Arbeiter-Vereins, zusammen, wie wir hören, um darüber zu berathen, in welcher Weise für die Mitglieder des Vereins Kartoffeln zu billigen Preisen herbeigeschafft werden könnten. Plötzlich erschien Herr Polizei-Kommissarius Horrer dort und erklärte die sechs Herren für eine nicht angemeldete politische Versammlung, die er aufzulösen verpflichtet sei. Die sechs Herren konnten natürlich vorläufig nichts anderes thun, als sich ruhig auflösen lassen.

— Wie wir erfahren, wird für sämmtliches auf der Ostbahn nach Ostpreußen befördertes Getreide und Kartoffeln der volle Tarifsatz erhoben. Wenn jedoch von den betreffenden Landräthen oder den Magistraten eine Bescheinigung beigebracht wird, daß das Getreide resp. Kartoffeln zum Consum bestimmt sind, so erfolgt eine Zurückerstattung Seitens der Ostbahn im Betrage von 33⅓%, so daß sich die Fracht p. Ctr. u. Meile auf 1 Pfennig beläuft

Feuilleton.

Zwei Mütter.

Eine Berliner Geschichte von Heinrich Schmidt.

Fortsetzung.

Acht Tage waren seit jenen Abendstunden verstrichen. Mit der größten Umsicht wurden alle Verhältnisse geordnet. Ernst und Dora waren feierlich verlobt. Die jungen Leute sollten Alphons nach Spanien folgen, und in dem Palaste der Väter getraut werden. Mit verschwenderischer Großmuth sorgte Alphons für die Zukunft des jungen Paares.

Auguste lehnte alles ab. In einem einsamen Thal des Thüringer Waldes lag ein kleines Besitzthum, welches Auguste einst von ihrem Gatten als Geschenk empfing. Dorthin zog sie sich zurück, Alles zurücklassend und sich nur auf das Unentbehrliche beschränkend.

Den Abschied von Dora ertrug sie mit ruhiger Fassung. Von dem Uebrigen trennte sie sich in freudiger Heiterkeit. Als Dora in den Wagen stieg, blickte sie, rückwärts gewendet, noch einmal in das lächelnde Mutterantlitz. Aber als der Wagen davon rollte, verwandelte sich dies Lächeln in den Ausdruck des tiefsten Schmerzens.

Einige Tage lang waren diese unerhörten Begebenheiten der ausschließliche Gegenstand des Gespräches in der Residenz. Aber allmälig verlor sich der Reiz der Neuheit und ein jüngstes Ereigniß, welches dazwischen trat, drängte es vollends in den Hintergrund.

Auguste reiste nach ihrem einsamen Thale. Bald war sie völlig eingewohnt und lebte mit den armen Bewohnern desselben in friedlicher Eintracht. Sie spendete Hülfe, wo sie konnte und wurde von ihnen auf Händen getragen.

Sie saß in dem Schatten einer blühenden Linde, die sich wie ein schirmendes Dach über sie ausbreitete, und dachte der Lieben, die auf dem Wege nach Hispanien der künftigen Heimath entgegen zogen.

Da trat eine Frau in den Garten. Sie blieb nahe vor Augusten stehen und nannte sie mit Namen.

„Emmy!" rief diese überrascht.

„Ich bin es", sagte Frau Emmy. „Wir sind verwaiste Mütter. Sie wollten mich zwar mit sich nehmen; ich sollte unzertrennlich von Ihnen sein. Mein Sohn bat und Dora schmeichelte so süß, aber ich habe Widerstand geleistet. Was soll ich alte Frau in einem Lande, wo sie eine Sprache sprechen, die ich nicht verstehe und wo alle Menschen katholisch sind? Und ich würde niemals mehr das Grab meines armen Johannes besuchen können. Darum habe ich alle Verlockungen von mir gewiesen."

„Und nun kommst Du hierher?" fragte Auguste.

„Ja, das thue ich. Ich war Deine erste Freundin. Ich habe Dich geliebt, gehaßt und verachtet, wie es mir in meinen Sinn kam, und jedes Mal glaubte ich recht zu thun. Was Du fehltest, geziemt mir nicht zu richten, allein ich habe Deine Reue und Deine Buße gesehen und ich bewundere Dich. An Deiner Stelle hätte ich das nicht vermocht. Und darum bin ich hier, damit Jemand um Dich ist. Die Glücklichen vermissen uns nicht. Aber über uns vereinsamten kommt die Trübsal, und es ist ein tröstlicher Gedanke, daß sich in der Nähe ein gleichgestimmtes Wesen befindet, nach welchem wir nicht vergebens die Hände ausstrecken."

Auguste sagte nichts, allein ihr Antlitz drückte tiefe Rührung aus und sie streckte der Emmy beide Hände entgegen.

Emmy nahm sie und Auguste an sich ziehend, sprach sie:

„Was ich eben sprach, flog mir durch den Sinn, als ich die spanische Reise antreten sollte, und darum blieb ich . . ."

„Um nur mit dem Tode zu scheiden!" sprach Auguste sie an sich ziehend.

Und Beide saßen in dem Schatten der blühenden Linde neben einander.

Ein Todesurtheil auf der Bühne.

Fluchend stand ich mit Sack und Pack am Ufer der Donau — erzählt ein Reisender — und sah dem Ungethüm nach, das mir dampfend und zischend mit seinen riesigen Flossen davonflog. „Morgen früh trifft das nächste Dampfschiff ein, „Wie zum Teufel den Abend todten in diesem langweiligen Nest?"

„Den Tag bei Karten, Flaschen und hübschen Mädchen", antwortete lachend Frau Leo, dem zu Liebe ich einen Abstecher gemacht und „den Abend im Theater."

Und so spielten, tranken und tändelten wir denn darauf los, bis die Glocke eine verhängnißvolle Theaterstunde schlug. Wir konnten in's Parterre, — und ich muß aufrichtig gestehen, die Bürger des kleinen Städtchens hatten sich einen recht artigen Musentempel erbaut, fast zu artig für Priester, denen die ewige Wanderschaft das Gepräge des Vagabunden auf die Stirne gedrückt. Das Stück, das heute dem Publikum geboten werden sollte, hatte einen Schauspieler der kleinen Truppe, Namens Held, zum Verfasser.

Vor dem Aufrollen des Vorhanges machte mich mein Freund mit dem Inhalte dieses Stückes bekannt, und ich fühle mich berufen, ihn auch dem Leser mitzutheilen, um ihm zugleich mit dem Programm den Commentar zu einer hoch tragischen Scene zu liefern die sich im Verlaufe des Dramas auf dieser kleinen Bühne vor meinen Augen abspielte. Zum Programme also:

„Ein junger Kavalier verliebt sich in eine Figurantin der Oper. — Er bietet Gold und Diamanten, um sie zu gewinnen, umsonst — er findet sonderbarer Weise kein Gehör.

Verliebte machen zuweilen dumme Streiche, so auch der Held des Stückes. Er heirathet das Mädchen, wird von seinen entrüsteten Eltern enterbt und verstoßen, flieht mit seinem jungen Weibchen über den Ocean und cröffnet ein kleines bürgerliches Gewerbe auf amerikanischen Boden. Er ist brav, fleißig und industriell. Bald ruht der Segen des Wohlstandes auf seinem häuslichen Heerd, und er hält sein Geschick für das beneidenswertheste auf der ganzen Erde. Aber die junge Frau ist das junge Mädchen nicht mehr. So spröde und tugendhaft die Tänzerin war, so kokett und sinnlich ist die amerikanische Bürgerin geworden. Ihr Gemahl überrascht sie in den Armen eines jungen Engländers. Die Kugel eines Revolvers durchbohrt dem Verführer das Gehirn und eine zweite Kugel bedroht das Herz des treulosen Weibes, dem er eine glänzende Stellung, Freunde, Brüder, Eltern und Vaterland geopfert hatte.

Jedoch sein Arm sinkt mit der Waffe. Er kann das Weib, daß er so innig liebe, nicht töten — aber er kann auch ein Leben nicht ertragen ohne diese Liebe und entschlossen macht er mit dem zweiten Schusse seinem eigenen Dasein ein rasches Ende."

Das die Handlung des Dramas, und jetzt zur Vorstellung.

Den ersten Scenen schenkte ich fast gar keine Aufmerksamkeit, denn zusammengewürfelte bömische, ungarische und schwäbische Dialecte, mit denen hier die deutsche Sprache gefoltert wurde, verleideten mir zu sehr den Sinn des Gehörs, um auch den Sinn des Gesichtes in Anspruch zu nehmen.

Da drang aus dem Chaos der Idiome eine silberreine klangvolle Stimme an mein Ohr. Mein Kopf wendete sich, wie von einer Feder geschnellt, der Bühne zu und ich sah eine schlanke junonische, wunderbar schöne Frau engelgleich vor mir.

Aber fast noch vollendeter als die Schönheit des Weibes war die Schönheit des Mannes der knieend um ihre Liebe bettelte. Nur sprach eine tiefe Melancholie ein schweres Seelenleiden aus den edlen männlichen Zügen, während eine mehr als theatralische Bewegung die Brust der Jungfrau hob.

„Held, der Dichter des Dramas, und sein Weib," flüsterte mein Freund mir zu.

Das Pärchen spielte mit einer Gluth und Wahrheit, daß ihm der strengste Kunstrichter die Genialität nicht absprechen konnte.

„Sage mir um's Himmelswillen, wie sind diese beiden Diamanten unter die Kieselsteine gerathen? fragte ich im Zwischenakte meinen Freund.

„Man munkelte er sei der Erbe eines berühmten Namens," antwortete uns der Gefragte, „habe diese Schauspielerin geheirathet und sich ihr zu Liebe selbst der Bühne gewidmet. In Folge dieser Mesalliance habe er sich mit seiner großen, weitverzweigten Familie entzweit, und um mit keinem Gliede derselben in Berührung zu kommen, vermeide er alle großen Städte, und treibe sich von Ort zu Ort mit wandernden Komödianten herum."

Ich erinnerte mich an das Programm, welches mir vor der Vorstellung mitgetheilt wurde. Mit gesteigerter Aufmerksamkeit folgte ich von Akt zu Akt dem Spiele dieses interessanten Künstlerpapieres. Es war eine meisterhafte Darstellung.

Das glänzende Licht der Wahrheit beleuchtete das Gemälde, nur hin und wieder schienen es ein demonischer Hohn und der Schmerz einer büßenden Magdalena zu beschatten.

Wie ein nebelhaftes Gespenst lag die Entwicklung dieses Drama's vor mir und mit einem räthselhaften Grauen sah ich der Katastrophe entgegen.

Der verhängnißvolle Würfel fiel.

Mit flammensprühenden Augen und dem Lachen eines Wahnsinnigen stand der Verrathene vor dem ertappten treulosen Weibe, das bebend und bleich wie der Tod in sich zusammenbrach.

„Fürchte nichts für Dein erbärmliches Leben," sprach er mit eisiger Ruhe. „Du sollst Dich noch jahrelang fortschleppen mit Deinem geschändeten Leib, bis ihn mitleidig einst eine Scholle Erde verbirgt. Lebe, aber ein Leben der Qual und Verzweiflung! Das Bild Deines gemordeten Gatten wird Dich wie Dein Schatten begleiten, damit nicht einen Augenblick sein Schreckensbild von Dir weicht! Lebe, lebe, mit einem Fluche belastete, Verworfene! Am Tage des Weltgerichtes werden wir uns wiedersehen!"

Ein Blitz — ein Knall — und mit zerschmettertem Haupte lag der Schauspieler zu den Füßen seines Weibes.

Das tragische Gedicht hat sich mit der grassesten Wahrheit vermählt. — Der Dichter sein eigenes Schicksal dramitisirt, und seine Feder das eigene Todesurtheil unterfertigt.

Durch vortheilhaften Einkauf auf der letzten Leipziger Messe bin ich im Stande, die

neuesten und modernsten Kleiderstoffe

für die Saison recht billig zu verkaufen. Besonders mache ich aufmerksam auf mein reichhaltig assortirtes Lager von Leinwand und Tischgedecken aus den besten Fabricken zu anerkannt billigen Preisen,

J. Gottschalks Wwe. in Inowraclaw.

Auktion.

Am Donnerstag, den 31 October cr. werde ich im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts auf dem Gute Ludzisk

eine große Parthie mahagoni-
und birkener Möbel
verschiedenes Silberzeug
Betten und Wäsche

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Inowraclaw den 23 October 1867.

v. Tempelhoff
als Auktions-Kommissarius.

Düffelmäntel und Jacken

Paletots, Jaquetts und Jacken ampfehle ich zu auffallend billigen Preisen.

J. Gottschalks Wwe. in Inowraclaw.

Getreidesäcke

in jeder beliebigen Größe, vom besten Drillich gefertigt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Miechy do zboża

w każdej wielkości, z najlepszego drelichu robione, poleca po bardzo tanich cenach,

in Inowraclaw. **I. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

---

66 Stacken Heu sind im Bietungstermin den **4. November cr.** zu verkaufen.

66 stogów siana są w terminie licytacyjnym *4. Listopada r. b.* do sprzedania.

Dominium Łabiszyn.

Dr. Béringuier's aromat.-medic. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm; á Originalflasche $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurze-Haar-Oel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; á Originalflasche $7\frac{1}{2}$ Sgr.

à St. 3 Sgr. 4 St. in einem Packet 10 Sgr.

Gebr. Leder's Balsam. Erdnussöl Seife als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.

Prof. Dr. **Albers** Rheinische Brust-Caramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt.

à versiegelte rosa-rothe Düte 5 Sgr.

Einziges Depot für Inowraclaw bei J. Lindenberg.

A. R. Günthers Benzoë-Seife.

(aus der Fabrik von B. E. Bergmann.)

Diese chemisch-reine Seife ist das anerkannt **beste** und **wirksamste** Schönheitsmittel und beseitigt in kurzer Zeit ganz sicher alle, auch veraltete Hautkrankheiten, enthält die feinsten heilkräftigsten Wohlgerüche und ist daher auch eine ganz vorzügliche Rasir- und Badeseife, giebt der Haut die jugendliche Frische, Weichheit und Zartheit wieder und befördert auch, als Kopfhaut-Reinigungsmittel angewendet, durch ihre nervenstärkenden Bestandtheile den Haarwuchs unzweifelhaft. Vorräthig à Stück 5 Sgr. bei A. Freudenthal.

I. Urwahlbezirk.

Sonnabend, d. 26. Otbr. Abds. 7 Uhr. Wahlversammlung der Wahlmänner im Lokale des Herrn **Anosi**. Tagesordnung; Wahlbesprechung.

Gottlieb Nelte. E. Pielke. J. Streifling.

III. Wahlbezirk

Sonnabend, d. 26. Oktbr. Abds. 7 Uhr. Wahlversammlung der Wahlmänner im Lokale des Herrn **Krzewinski**. Tagesordnung: Wahlbesprechung.

Das Comitée.

Schöne Obststämme stehen zum Verkauf beim Lehrer in **Koscielec**.

Piękne szczepy owocowe ma na sprzedaż nauczyciel w Kościelcu.

Bekanntmachungen

in alle existirenden Zeitungen und Zeitschriften werden ohne Preiserhöhung täglich prompt expedirt von

Rudolf Mosse, Zeitungs-Annoncen-Expedition,

Berlin, Friedrichsstraße 60.

Belag über jedes Inserat. Rabatt bei größeren Aufträgen. Completter Insertions-Tarif gratis und franko.

Von meiner in Krußa Duchowna belegene

Wirthschaft,

beabsichtige ich Möbel und sämmtliches Hausgeräthe von 29. d. M. Vormittags 8. Uhr ab aus freier Hand zu verkaufen und lade ich Kauflustige hierzu ein.

Tietz.

Ein mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig unverh. **Gärtner,** der auch mit der Feder und in der Landwirthschaft gut bewandt ist, sucht zum sofortigen Eintritt ein Engagement.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mit der Heilung

Geschlechtlicher Krankheiten

wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen so frefelhafte Schwindelei getrieben, daß es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen und, da es eine vollkommen reelles auch bei den schwersten und veralteten Uebeln — insbesondere bei den Folgen der Onanie — erfolgreiches Verfahren giebt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nähere darüber in dem berühmtem Buche des Dr. Retau; „die Selbstbewahrung" welches in jeder Buchhandlung für 1 Thlr. zu bekommen ist und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch

Wiesbaden. Jacob Weber, Baumstr.

Davenport

In allen Buchhandlungen vorräthig:

Zu haben in der Buchhandlung von H. ENGEL in Inowraclaw:

Herunter mit der Maske, oder die entdeckten Geheimnisse des Wunderschrankes und der Sitzungen in der Dunkelheit der Gebrüder Davenport & Fay, mitgetheilt von einem seitherigen Mitgliede der Gesellschaft. Preis $7\frac{1}{2}$ Gr.

Dasselbe in französischer Sqrache. Pr. 1 Frc.

Bromberger Mehl, Kleie und Graupen empfiehlt

J. Scholz. Kastellanstr.

Handelsbericht.

Bromberg 23 October

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 94—100 Thlr. 129—131pf. holl. 102—106 Thlr.

Roggen 118—122pf holl. 68—70 Thl.,

Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Gr.-Gerste ohne Umsatz.

W.-Rübsen 76—78 Thlr.

Spiritus ohne Handel

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

v. 20. October

Benennung der Fabrikate	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert. pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr 1	7	18	—		18	—
" " 2	7	6	—	8	6	—
" " 3	5	26	—	—	—	—
Futtermehl	2	10	—	2	10	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Roggen-Mehl Nr. 1	5	20	—	5	26	—
" " 2	5	10	—	5	16	—
" " 3	4	4	—	—	—	—
Gmengt-Mehl(hausbacken)	5	—	—	5	6	—
Schrot	4	2	—	4	7	—
Futtermehl	2	10	—	2	10	—
Kleie	1	26	—	1	26	
Graupe Nr. 1	9	—	—	9	13	—
" " 3	7	12		7	26	—
" " 5	4	23	—	5	11	—
Grütze Nr 1	6	—	—	6	13	—
" " 2	5	12	—	5	25	—
Kochmehl	4	4	—	—	—	—
Futtermehl	2	4	—	2	4	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes Polnisch Papier $18\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier $18\frac{1}{2}$ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin 23. October

Roggen fest loco 74 bez

Octb. 75 bez. Nov.-December $71\frac{3}{4}$ Frühjahr $69\frac{1}{2}$ bez.

Weizen $87\frac{1}{2}$ bez

Spiritus: $20\frac{1}{2}$ loco $20\frac{5}{6}$ bez. April Mai 21 bez.

Rüböl: Octb. $11\frac{1}{3}$ bez. April-Mai $11\frac{5}{6}$ bez

Posener neue 4% Pfandbriefe $85\frac{5}{8}$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $75\frac{1}{4}$ bez.

Russische Banknoten $84\frac{1}{4}$ bez.

Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$ bez.

Danzig 23 October.

Weizen: Stimmung fester Umsatz 10 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.